(Fortsetzung von der ersten Seite).

Schon beginnen die Truppen zu ermatten, sie erwiedern das Feuer des Feindes schwächer.

Drüben in den Reihen der Oestreicher machte schon die Siegesgewißheit sich geltend, man begrüßte mit Jubel den General Benedek, man verlangte den Vormarsch gegen die ermatteten Preußen.

Da — was ist das?

Ein tausendstimmiger Ruf drüben in den Reihen des Feindes — ein Siegesruf, der von Batallion zu Batallion sich fortpflanzt.

Die Stirne Benedeks umwölkte sich, er blickt durch sein Fernrohr nach den Höhen bei Chlum.

Eine gewaltige Masse rückt dort gegen die Oesterreicher an, es ist die preußische Garde, es sind die Sieger von Trautenau und Königinhof. Und als ob ein elektrischer Funken durch die Reihen gefahren sei, jeden Einzelnen berührend, aufrüttelnd und belebend, so marschiren die Batallione geschlossen, mit klingendem Spiel gegen die feuerspeienden Batterien.

Die Elb-Armee wirft sich auf Problus und Prim, jedes Haus vertheidigen die Sachsen mit Todesverachtung, sie müssen weichen, während bei Lipa und Chlum die Garden sich auf die östreichischen Batterien werfen.

Vorwärts — vorwärts!

Dort oben auf den Höhen thürmen die Leichen sich auf, wohin das Auge sich wendet, sieht es brennende Dörfer, zertretene Saatfelder, zerschossene Gebüsche, überall Leichen, zerbrochene Waffen, Trümmer jeglicher Art.

Die Batterien des Kronprinzen werfen einen Hagel von Geschossen in die feindlichen Reihen, die Garde stürmte die steile Anhöhe hinan, um Chlum und Lipa zu nehmen.

Die Salven der Zündnadelgewehre mähten die Kanoniere und Pferde nieder, noch eine Salve, die letzte, gab die kaiserliche Batterie, sie war erstürmt, genommen, Kolben und Bajonett streckten die letzten Kanoniere nieder.

Das war der Augenblick, in welchem die ganze preußische Armee in ihrer unübersehbaren Linie vorrückte.

Die erste Gardedivision wirft sich auf Chlum, allen voran ihr Führer Generallieutenant Hiller von Gärtringen, ein mörderisches Feuer empfängt sie, der General sinkt, tödtlich getroffen — mit einem Schrei der Wuth stürmt die Garde vorwärts, den geliebten Führer zu rächen.

Chlum und Rosberitz werden genommen, Prinz Anton von Hohenzollern sinkt tödtlich verwundet.

Benedek wirft seine ganze Reserve in den Kampf, ein entsetzliches vernichtendes Gefecht entspinnt sich um den Besitz der brennenden Dörfer.

In dem Hohlwege zwischen Chlum und Rosberitz verschwinden ganze Batallione, sie füllen mit ihren Leichen die Schlucht.

Mit äußerster Erbitterung, mit einer Zähigkeit und einem Todesmuthe, die über alles Lob erhaben sind, wird auf beiden Seiten gekämpft.

Benedek stellt sich an die Spitze seiner Reserve, er führt sie über die Ebene bei Chlum gegen das brennende Dorf.

Geschlossen, fest und sicher rücken die östreichischen Batallione und Schwadronen vor, während die Geschütze ihren Kugelregen über das Dorf schütten.

Da kracht eine Salve — zwei — drei, wie die Aehren unter den Hagelschloßen fallen die Stürmenden reihenweise.

Ein blutiger Haufen von Leichen und Verwundeten, von Menschen und Pferden wälzt sich auf der Ebene, die Batallione sind vernichtet, die Wenigen, welche das tödtliche Blei verschonte, wenden sich zur Flucht.

Auf der ganzen Linie rücken die Preußen vor, wie ein alles vernichtender Koloß wälzt die siegreiche Armee sich auf den fliehenden Feind, um ihn zu zermalmen.

Problus, so heldenmüthig von den Sachsen vertheidigt, wird erstürmt, schon sind mehrere Batterien in den Händen der Preußen, von allen Seiten werden die Gefangenen in großen Schaaren gebracht, nur noch ein Stoß, und der Feind ist vernichtet.

Der König von Preußen stellt sich an die Spitze der gesammten Reserve-Kavallerie.

Eine imposante Masse stößt die Reiterei auf die östreichische Kavallerie, welche den Befehl hat, den Feind aufzuhalten und den Rückzug zu decken.

Aber die Oestreicher können dem gewaltigen Anprall nicht Stand halten, sie erhöhen durch ihre Niederlage die Verwirrung der Fliehenden.

Ein unentwirrbares Chaos wälzten die Fliehenden sich die Abhänge hinunter, von deren Höhen die Feuerschlünde sie mit Granaten überschütten, unaufhaltsam stürmen die Sieger nach — die Schlacht ist gewonnen, das Banner Oestreichs sinkt.

Noch immer rollte der Geschützdonner über die Gegend, noch immer knatterten die Gewehrsalven, schmetterten die Hornsignale, wirbelten die Trommeln, aber es war manches Feuerrohr verstummt, welches am Morgen so siegesstolz den Tag begrüßt hatte.

Und verstummt war manche Lippe, gebrochen manches Auge, wohin der Blick sich wandte, traf er auf Leichen und Verwundete, hier lagen sie reihenweise niedergestreckt, wie sie vorher gestanden hatten, dort einzeln, da haufenweise, entsetzliche Knäuel bildend.

Das war der Tag bei Königgrätz!

Die Batterie des Hauptmann von Werner hatte an diesem Tage Unglaubliches geleistet.

Sie war eine der ersten, welche die Höhe bei Chlum erreichten und von hier auf den Feind herunterdonnerten.

Lange war sie den feindlichen Geschossen mehr als jede andere ausgesetzt, die Pferde stürzten, mehrere Kanoniere fielen.

Eine Kugel streifte leicht den Arm des Hauptmanns, der Lieutenant von Hallstedt fiel zum Tode getroffen. In diesem kritischen Augenblick befahl der Hauptmann seinem Oberfeuerwerker, mit zwei Geschützen am Saume eines Gehölzes, welches eine kurze Strecke entfernt lag, sich aufzustellen und eine Batterie zu beschießen, welche durch ihr vernichtendes Feuer das Vorrücken der Preußen energisch hinderte.

Georg richtete selbst die Geschütze, die Schüsse krachten, die Kugeln schlugen in einen Munitionswagen des Feindes.

Eine Explosion erfolgte; ehe der Feind sich über die Richtung informirt hatte, aus der die Granaten gekommen waren, erhielt er die zweite Ladung, welche eines seiner Geschütze demolirte.

Er ließ aufprotzen und zog sich zurück, die Stellung war unhaltbar geworden.

Aber ehe er sie verließ, schickte er den beiden Geschützen seinen letzten Gruß herüber, ein Granatsplitter zerschmetterte den Fuß des Feuerwerkers.

Die Kanoniere sprangen hinzu, um den Gefallenen fortzubringen, er wehrte sie ab.

„Bombardier Schmidt, übernehmen Sie das Comando," sagte er ruhig, den rasenden Schmerz verbeißend, „es ist nichts, nur eine leichte Verwundung, um den Einzelnen darf man sich in diesen Stunden nicht bekümmern."

Die Geschütze feuerten auf die Fliehenden, eine Schwadron Cuirassiere trabte über die Ebene, sie warf sich auf die zurückweichende Artillerie, hieb die Bedienungsmannschaft nieder und führte die Geschütze im Triumph von dannen.

Der Zweck, den die Geschütze Georg's erfüllen sollten, war erreicht, ein Signal rief sie zurück.

Die Kanoniere wollten den Verwundeten mitnehmen, er bat sie, ihn liegen zu lassen, da seine Wunde ihm nicht gestatte, sie auf der wilden Jagd zu begleiten.

„Merkt Euch die Stelle und seht nach mir, wenn der Sieg errungen ist," sagte er, „haltet Euch brav und richtet Euer ganzes Denken nur darauf, den Feind zu schlagen."

Der Hauptmann von Werner vernahm die Nachricht von der Verwundung seines Freundes mit tiefem Schmerz, er befahl einem Kanonier, zur nächsten Verbandsstation zu reiten und dafür zu sorgen, daß der Oberfeuerwerker geholt werde, dann jagte er mit schwerem Herzen mit seiner Batterie einem andern Punkte zu, auf welchem er wirksamer in das Gefecht eingreifen konnte.

Den Kanonier aber, der für den Verwundeten Sorge tragen sollte, erreichte eine östreichische Kugel, sterbend sank er aus dem Sattel, das Pferd jagte ohne seinen Reiter weiter.

Als die östreichische Armee aufgelöst in wilder Flucht der Festung Königgrätz zueilte, um hinter ihren Mauern Schutz zu suchen, befand die Batterie des Hauptmann von Werner sich unter den Truppen, welche den fliehenden Feind verfolgten.

Erst am Abend machten die Verfolger Halt, sie bivouakirten auf den Punkten, auf denen sie standen.

Die Batterie bezog ihr Bivouak bei Rosnitz, die Mannschaften und Pferde waren zum Tode ermattet. Eine Schwadron Husaren und eine Compagnie Jäger lagen bei ihr, in der Nähe hatte sich ein Infanterie-Regiment gelagert.

Bald loderten die Wachtfeuer empor, einige Marketender fanden mit ihren Karren sich ein, man lagerte sich um das Feuer und berichtete einzelne Episoden aus dem gewaltigen Kampfe, den man in seinem ganzen Umfange, seiner Großartigkeit nach nicht übersehen konnte.

Der Hauptmann war ernst und schweigsam, er mußte seiner Freunde gedenken, des Premierlieutenants, der auf der Höhe bei Chlum den Heldentod gestorben war, des Oberfeuerwerkers, der jetzt wohl im Lazareth sich auf dem Schmerzenslager wand und so manches braven Kanoniers, der gestern noch frisch und heiter, heute schon den letzten Schlaf schlief.

„Ja, ja, wir haben viel, sehr viel verloren," sagte ein Jägerofficier, gedankenvoll in das Feuer blickend, „aber die Opfer sind nicht umsonst gebracht worden. Das ist ein erhebender Trost, der uns mit unserm Verlust wohl aussöhnen kann."

Der Husarenwachtmeister, der neben ihm saß, nickte zustimmend.

„Es sind an diesem Tage Thaten geschehen, die man für unmöglich halten würde, wenn nicht die Thatsachen sie bewiesen," versetzte er, „nicht allein von den Massen, sondern auch von dem Einzelnen. Laßt Euch erzählen, was einer meiner Leute verrichtet hat. Also unsere Schwadron verfolgte ein östreichisches Infanteriebattalion, welches dicht geschlossen sich zurückzog. Mit lautem Hurrah warfen wir uns auf die Colonne, sie machte Halt und fällte das Bajonett. Mein Gefreiter achtet die mit eisernen Spitzen gespickte Mauer nicht, Allen voran drückt er seinem Thier die Sporen in die Weichen und springt über die Köpfe der Vorderen hinweg, mitten in den Knäuel hinein. Wir ihm nach, ein furchtbares Gemetzel beginnt, das Bataillon wird buchstäblich niedergeritten. Als wir Athem schöpften, sah ich mich unserm Gefreiten gegenüber, er hatte die Fahne des Bataillons erobert und merkwürdigerweise nicht eine einzige Wunde erhalten. Nun weiter, wir bemerken in einiger Entfernung eine Schwadron feindlicher Cuirassiere und werfen uns auf diese. Sie hielten Stand und fochten mit dem Muthe der Verzweiflung. Auch hier war unser Gefreiter der Verwegenste, sein Pferd wurde niedergestochen, es stürzte, ein baumstarker Cuirassier erfaßte ihn und sprengte mit ihm von dannen. Er war gefangen, der Arm des Gegners hielt ihn so fest umschlungen, daß er keinen Widerstand leisten konnte. Wir hatten genug mit den Anderen zu thun, als daß wir daran denken konnten, den Beiden zu folgen und unsern Kameraden zu befreien. Der Cuirassier will mit ihm zur Elbe hinunter, am Ufer angelangt, stieg er ab, um den Sattelgurt fester zu schnallen. Diesen Augenblick benutzte der Gefangene, den Karabiner seines Gegners ergreifen und abfeuern, war für ihn das Werk eines Augenblicks, mit zerschossenem Schädel sank der Cuirassier nieder, unser Gefreiter sprengte zurück, an den feindlichen Kolonnen vorbei und langte bald darauf bei unserer Schwadron wieder an. Er brachte uns sechs ungarische Reiter mit, die er unterwegs gefangen genommen hatte.

„Das ist noch gar Nichts," ließ eine Stimme in der Nähe sich vernehmen, „da hat die Infanterie ganz andere Dinge verrichtet."

Der Hauptmann wandte sich um.

„Donner und Doria, Unteroffizier Tümpel," sagte er überrascht, „wie kommen Sie hierher."

„Wir liegen drüben im Bivouak," erwiderte Theodor, der näher trat und dem Hauptmann die Hand reichte; „es ist wohl natürlich, daß nach einem solchen Tag man einander aufsucht, um zu sehen, wer —"

„Ihres Bruders wegen dürfen Sie sich beruhigen," unterbrach der Hauptmann ihn rasch, gleichsam als Antwort auf den suchenden Blick des Lieutenants, „er ist nur verwundet, und ich glaube, daß es eine leichte Verwundung ist."

„Sagen Sie mir die Wahrheit, ich bin auf das Schlimmste gefaßt. Sie waren in seiner Nähe?"

„Ich hatte ihn mit zwei Geschützen abdetachirt, er sollte einer östreichischen Batterie auf den Pelz brennen, die mir unangenehm wurde, und er löste seine Aufgabe besser, als ich hoffen durfte. Ein Granatsplitter verwundete ihn am Fuß, ich habe einen Kanonier beauftragt zum Feldlazareth zu reiten und einige Krankenträger zu holen, die den Verwundeten in's Lazareth schaffen sollten. Wie steht's bei Ihnen, Kamerad?"

Theodor zuckte die Achseln, die Antwort des Hauptmanns schien ihn nicht zu beruhigen.

„Wir blieben lange in der Reserve," erwiderte er, „später bei der Verfolgung des Feindes hatten wir einige Verluste."

„So fiel unter Anderen der Gefreite Schermann, den Sie ja auch gekannt haben," sagte Tümpel, „er ist schwer verwundet."

„Und Ihr Bruder, der Chirurg?" fragte der Hauptmann.

„Ich habe ihn schon seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen, er ist im Feldlazareth beschäftigt. Wissen Sie ganz sicher, daß Georg in's Lazareth gebracht worden ist?"

„Sicher? Nein, aber ich hoffe und vertraue darauf, daß mein Kanonier den Auftrag ausgeführt hat."

„Verzeihen Sie, Herr Hauptmann, wenn ich, ohne im Geringsten Ihnen zu nahe treten zu wollen, mir darüber Gewißheit zu verschaffen suche. Georg ist nicht nur mein Bruder, sondern auch mein bester Freund. Ist jener Kanonier zurückgekehrt?"

„Nein."

„Ah — dann fürchte ich —"

„Was fürchten Sie?" fragte der Hauptmann sich rasch erhebend.

„Daß der Mann sein Ziel nicht erreicht hat."

Daran hatte der Hauptmann von Werner noch nicht gedacht und doch war es eine sehr nahe liegende Vermuthung.

„Sie haben Recht," sagte er gedankenvoll, „die Möglichkeit dieser Vermuthung kann nicht geleugnet werden."

„Wo ist er gefallen?"

„Auf der Höhe bei Chlum."

„Können Sie mir den Ort genau bezeichnen?"

„Sie wollen hin?"

„Gewiß."

„Und ich schließe mich an," sagte Tümpel.

„Mein Pferd ist zu sehr erschöpft," fuhr der Hauptmann fort. „gehen wir zu Fuß, es ist freilich eine weite Strecke, aber es gilt ein Menschenleben, das Leben eines Freundes zu retten."

Ein Kanonier reichte dem Hauptmann eine gefüllte Feldflasche, er steckte sie ein und untersuchte darauf seinen Revolver.

Auch Theodor besaß eine Schußwaffe, Tümpel hatte nur sein Faschinenmesser.

Nachdem man sich über die Richtung, welche man nehmen mußte, orientirt hatte, trat man den Marsch an.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Stadt St. Petersburg soll sinken — wirklich sinken, nicht etwa in moralischer Beziehung, und man berechnet schon, daß es in fünfzig Jahren etwa kein Petersburg mehr geben werde. Man denkt „höheren Orts" bereits an eine Verlegung der Residenz und läßt in Kiew ein kaiserliches Palais bauen.

— Seit dem Jahre 1852 sind in St. Paul, Minn., 17 Hotels abgebrannt.

— Ein origineller Prozeß wurde neulich in Ridgeway, Senawee County, Mich., entschieden. Eine Frau verklagte einen Wirth, weil sich dieser weigerte, das Geld herzugeben, welches ihr Mann bei ihm vertrunken hatte. Der Wirth hatte, nachdem der Prozeß mit großer Hartnäckigkeit auf beiden Seiten geführt worden war, $65 herauszuzahlen.

Scranton
Colonie von Missouri.

Vorwort. — Im Spätjahre 1868 gründeten eine Anzahl Bürger von Scranton, Pa., einen Verein, welcher es sich zur Aufgabe machte, seinen Mitgliedern im Westen oder dem Südwesten der Union billiges und gutes Ackerland zu erwerben. Die nothwendigen Mittel zur Bestreitung der Reisekosten für ein aus seiner Mitte ernanntes Committee wurden prompt eingezahlt und die Herren John Zeidler und Henry Maier, Ersterer ein praktischer Geschäftsmann und Letzterer ein erfahrener Landwirth, unternahmen kurz darauf ihre Reise. Ihr Reiseziel war zunächst Missouri, doch hatten sie den bestimmten Auftrag, auch das Land in anderen Staaten zu prüfen. Der nach ihrer Zurückkunft erstattete Bericht empfahl den Ankauf von Landstrecken in den Counties De Kalb, Livingston und Clinton, Missouri, was dann auch, da Bodenverhältnisse, Clima u. s. w. als befriedigend befunden wurden, geschah.

Lage der Stadt. — Das von der Colonie zur Anlage einer Stadt angekaufte Stück Land liegt in De Kalb County, an beiden Seiten der Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn, 181 Meilen von Hannibal, 24 Meilen von St. Joseph, 282 Meilen von St. Louis und 52 Meilen von Kansas City. Die zunächst gelegenen Ortschaften sind Stewartsville und Osborn, das eine 3½ Meilen rechts, das andere eben so weit links davon gelegen. Cameron, der Vereinigungspunkt der Kansas City Eisenbahn, ist 9 Meilen davon entfernt. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn eine der Haupt-Zweigbahnen der Central-, sowie auch der Union Pacific Eisenbahn ist und gemäß ihrer Lage stets bleiben muß. — Zu Ehren des zuvorkommenden Land-Commissärs der erstgenannten Bahn, Hrn. Geo. S. Harris, ist die Stadt „Harrisburg" genannt worden.

Clima. — Das Clima ist besonders den Deutschen außerordentlich günstig. Auszehrung und Halskrankheiten sind daselbst fast ganz unbekannt und in vielen Fällen sind Einwanderer, die damit behaftet waren, in wenigen Jahren ohne ärztlichen Beistand davon geheilt worden. Da die Gegend hochgelegene Prairie ist, so weiß man von den epidemisch auftretenden Fiebern nichts.

Bodenbeschaffenheit ꝛc. — In einer Tiefe von 15 bis 30 Fuß trifft man auf reiche Ströme des besten Brunnenwassers. Das Land ist sehr fruchtbar, Korn, Weizen, Gerste, irische und süße Kartoffeln, Melonen, Aepfel, Birnen und Trauben gedeihen zur höchsten Vollkommenheit, ebenso Gras und Blumen. Unangebautes Ackerland kostet von sechs bis zu zwanzig Dollars per Acker, je nach der Lage; angebautes von fünfundzwanzig bis vierzig Dollars per Acker. Zur Viehzucht eignen sich die weiten, wasserreichen Prairiländereien ganz besonders. Rindvieh, Schaafe und Schweine werden von den Viehhändlern auf den Farms zu guten Preisen aufgekauft.

Besondere Bestimmungen über Zahlungen u. s. w.

Jedem Agenten wird es dringend anempfohlen, nur an Leute von gutem moralischen Charakter Lotten zu verkaufen.

Käufer von Stadtlotten haben ein Fünftel der Verkaufssumme zu entrichten und durch die Lokal-Agenten an den General-Agenten oder Sekretär übermitteln zu lassen, worauf das Agreement (Contrakt) ausgefertigt und dem betreffenden Agenten zugeschickt wird. Der Rest des Geldes muß in vier gleichen, jährlichen Terminen bezahlt und verzinst werden. Nachdem die letzte Einzahlung geleistet, wird dem Käufer ein Warrantee Deed ausgefertigt und zugesandt.

Die Ecklotten um den City Park, um die City Halle und entlang des Broadway kosten je $150, alle Mittellotten an den eben benamten Orten aber $100. Der Preis für die Ecklotten an allen anderen Straßen und Orten ist auf $100, und für Mittellotten auf $50 festgesetzt.

In Blocks No. 1—29 sind die Lotten 50 Fuß Front bei 150 Fuß Tiefe. Um ein abgerundetes Ganzes zu schaffen, konnten die übrigen Lotten nicht von gleicher Größe gemacht werden, doch ist der Unterschied ein sehr unbedeutender und einige Lotten um etliche Fuß kleiner, die anderen um so viel größer als die obigen.

Die Lotten in den Blocks No. 50, 51, 52, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 75, 76 und 77, sowie die Spitze zwischen dem Broadway und der Hannibal und St. Joseph Rail Road sind vorläufig nicht im Markte.

Alle für Baulotten eingehenden Gelder werden nur für Verbesserungen innerhalb der Stadtgrenzen angewendet. Darunter sind zu verstehen: Der Bau einer Schule und Kirche, Auslegung von Straßen und Errichtung industrieller Unternehmungen. Es ist daher Jedermanns Interesse, seine Zahlungen pünktlich zu machen, denn je mehr auf das Land verwendet wird, desto mehr steigt dasselbe (und jede einzelne Lotte) im Preise.

Wer ein Kapital von mindestens $500 zu den industriellen Unternehmungen beischießt, ist zu denselben Vortheilen berechtigt, wie die ursprünglichen Unternehmer, vorausgesetzt, daß er außerdem auch seinen Antheil der bis jetzt von den Aktien-Inhabern ausgelegten Kosten trägt. Er erhält dann: erstens, das Stimmrecht, kann demnach auch zu einem Amte gewählt werden; zweitens, alle aus dem Verkaufe von Stadtlotten erzielten Profite, nebst dem ihm zukommenden Antheil von Lotten; drittens, seinen vollen Profit-Antheil im Verhältniß zu allen, für Fabriken und industrielle Unternehmungen eingeschossenen Summen.

Die bis jetzt als nothwendig beschlossenen Bauten sind: ein Hotel, zu $25 per Aktie (Share); eine Mahlmühle, zu $50 per Aktie (im Umkreise von 14 Meilen befindet sich keine Mühle, trotzdem das Land fast Alles angebaut und von Bauern bewirthschaftet wird); eine Backsteindrennerei, zu $25 per Aktie. (Da es an Steinen mangelt, so wird letztere sich sehr gut rentiren, und soll eine neue Art von harten und großen Backsteinen darin gebrannt werden, die zu Kellermauern und für Fundamente noch besser als andere Steine sind.)

Aktien zu den drei letztgenannten Unternehmungen kann Jeder nach Belieben nehmen und erhält er jederzeit die ihm zukommenden Dividenden; vollberechtigtes Mitglied wird er indessen nur bei Einzahlung von $500 (wie oben).

Nachtrag. — Laut Beschluß vom 21. Januar 1869 sind die resp. Agenten ermächtigt, monatliche Zahlungen von solchen anzunehmen, welche größere Beiträge nicht auf einmal entrichten können, und dafür Quittung zu geben; doch sind monatliche Zahlungen in solchem Betrage zu machen, daß dem Wortlaute des Contraktes Genüge geleistet, d. h. die Kaufsumme in fünf Jahren bezahlt ist. (Der Käufer hat also, je nach dem Preise der Lotte, monatlich einen, zwei oder drei Dollars zu bezahlen.) Contrakte werden für solche Käufer ausgestellt, jedoch erst nach Bezahlung von einem Fünftel des Kaufgeldes quittirt.

Kein Contrakt für eine Lotte wird ausgefüllt, ausgenommen ein Fünftel der Kaufsumme liegt bei. Name und Wohnort des Käufers, sowie die Nummer der Lotte und in welchem Block (Geviert) gelegen, muß deutlich und genau gegeben werden. Nur die von dem General-Agenten und Sekretär unterzeichneten Contrakte sind gültig.

Man adressire an:

F. C. Fahrig, Sekretär,
oder: Box 609, Scranton,
Fr. Wagner, General-Agent,
Box 219, Scranton, Pa.

Lokal-Agenten sind vorläufig in folgenden Orten angestellt und kann daselbst jede nähere Auskunft ertheilt werden; nämlich in

Wilkesbarre und Umgegend, dem unteren Theil von Luzerne, sowie Carbon County — **Aleg. v. Schlümbach.**

Minnich's Salon,
Dunmore, Pa.

Meinen Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß obiges Lokal neu eingerichtet und bedeutend vergrößert worden ist. Warme und kalte Speisen zu jeder Zeit. Die Straßen-Eisenbahn von Scranton führt bis zum Hause. Auch macht derselbe darauf aufmerksam, daß er mit guter Stallung für Pferde versehen ist.
23j8 Louis Minnich.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Grocericen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.

Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.

Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Christoph Käppel's
Dampf-Färberei.

Seidene und wollene Shawls, Schleier, Kleider, Bänder, Federn, u. s. w., in bester Weise gefärbt und gereinigt. Herrenkleider gefärbt und gereinigt. ☞ Das feinste Fabrikat wird nicht beschädigt. — Ebenso Woll- und Baumwoll-Garn in jeder Farbe gefärbt.

Der Unternehmer besitzt eine längjährige Erfahrung im Geschäfte und wird alle Aufträge pünktlich ausführen.

Keine Garantie im Falle von Feuer. Alle Artikel müssen vor Ablauf von zwei Monaten abgeholt werden. Ch. Käppel,
im Basement von J. Zeidler's neuem Gebäude,
3d8 nahe der Bäckerei.

Lackawanna Haus
Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,
Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde
25jn8 Chas. Tropp.

Völkers Heuwage

Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Neue deutsche Sparbank,
Office:
317 Lackawanna Avenue.

25 Prozent
kann Jeder machen, der von

J. Galland's ARCADE

kauft. Derselbe ist soeben von New-York und Philadelphia mit einem ungeheuren großen Vorrath von Waaren aller Art zurückgekehrt, die zu Preisen verkauft werden, wie sie noch nie in Scranton waren.

Staunet!

Muslins, für 7, 8, 9, 10 und 12 Cents per Yard.
Calico und Kattune von 7—12 Cents per Yard.
Delaine, von 18—20 Cents per Yard.
Alpaca's in allen Farben, von 20—40 Cents.
Französische Merino's von 50 Cents an.
Flannell, die billigsten im Lande.
Gestrickte Hauben und andere Wollen-Waaren in großer Auswahl.
Alle Sorten Tuchstoffe für Mäntel.
Shawls und Balmoral Skirts,
sehr billig.
Hoop Skirts zu 50 Cents.
Wollene und gesteppte Decken von $2—4.00.
Federn, die schönsten und auch billigsten.

Mein Motto soll immer sein:

Schneller Umsatz!
und
Kleiner Profit!

Kommt, ihr deutschen Freunde, und überzeugt Euch selbst.

Vergesset den Platz nicht:

317 Lackawanna Avenue,
(Galland's Arcade.)

Scranton Haus,
Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Holländische Häringe und besten Limburger Käse kann ich auch an Familien in kleinen Partieen ablassen. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.
26j7 Louis Koch, Prop.

Winton und Tunstall,
Nachfolger von Warner und Winton
an dem alten Stande,
Ecke Lackawanna & Wyoming Avenue.

Dry Goods für Baar.

Teppiche (Carpets), Oeltuch, und Federn von lebenden Gänsen von der Ostküste, großen Quantitäten.

Großer Vorrath von Kleiderstoffen, Broche-Pairley und wollene Shaw schwarze und farbige Seidenstoffe, halbseidene Zeuge und Merino.

Spezielle Hinweisung wird gemacht auf das

Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,

von denen wir einen umfangreichen Vorrath haben. Die Schattirung des Schwarzen ist so unendlich allem Anderen überlegen und das Fabrikat so ausgezeichnet, daß Jedermann, der sie einmal probirte, immer wieder davon kauft und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.

A. T. Steward u. Co.'s Alexandria bockslederne Handschuhe.

Strumpfwaaren, Handschuhe, Bänder, Stickereien, Sammtwaaren, u. s. w., u. s. w.

Burlock's Diamond Hemden

können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.

Es wird im Geschäft geläufig deutsch gesprochen.

Scranton, 21. Mai 1868—ba

Herren Garderobe-Handlung,
von
Gebrüder Sutto
im Hause der Washington Halle,
Ecke der Lackawanna und Penn Avenue,
Scranton, Pa.

Wir erlauben uns hiermit, dem geehrten deutschen Publikum von Scranton und Umgegend höflichst anzuzeigen, daß

Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern
unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,

und gebietet stets die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.

Eine große Auswahl von
Tücher, Kasimir und Westenstoffen

kann stets vorräthig gefunden werden, die auf Bestellungen in Anzüge nach der neuesten Mode angefertigt werden. Bei etwa vorkommendem Bedarf bitten wir höflichst um gefälligen Zuspruch, unter Versicherung billigster Preise und promptester Behandlung.

Gebrüder Sutto.

Scranton, 7. Februar 1866.—1j

Gregory und Snover,
Fabrikanten und Großhändler in
Rauch- und Kau-Taback,
von allen denkbaren Sorten,
Importirte und einheimische Cigarren,
Pfeifen, &c., &c.,
Ecke Lackawanna u. Penn Avenue
Scranton, Pa.

Die obige Firma ist die einzige in diesem Theile von Pennsylvanien, welche ihr Geschäft in so großartigem Maaßstabe betreibt,

um Alle auf das Prompteste zu versorgen.

Wirthe, Groß- und Kleinhändler in Taback und Cigarren, Pedlar und Privatpersonen werden es in ihrem eigenen Interesse finden, bei uns vorzusprechen, ehe sie sonstwo einkaufen.

Aufträge von Auswärts werden pünktlich ausgeführt.

Pfeifen, Röhren, Cigarrenhalter und Etuis, Tabacksbeutel, sowie all ähnlichen Artikel in großer Auswahl. 26

Bossard & Brainard,
Groß- und Kleinhändler in
Brandy, Whisky, Gin, Wein,
Bitters, Cigarren u. s. w.,
No. 604 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa

Bestellungen per Post werden pünktlich ausgeführt und die Waaren befördert. 9j8
S. F. Bossard. | J. B. Brainard.

Müller und Jost,
Bauunternehmer und Pflasterer,
übernehmen Neubauten von Frame- und Steinhäusern, Kellern, Pflastern der Straßen und Seitenwege, Ausgraben und Ausmauern von Brunnen, und alle andern Maurerarbeiten.

Orders, hinterlassen im Butchershop von John Armbrust, Cedarstraße, werden pünktlich besorgt.
Peter Müller. | 2j8 | Philipp Jost.

An unsere deutschen Freunde, welche Herbst- u. Winter-Ellenwaaren

bedürfen. Wir sind jetzt bereit, große Vortheile zu bieten. Unser Vorrath ist groß und zu den billigsten Baarpreisen eingekauft. Wir haben

Schwarze und farbige Seidenstoffe,
Kleiderstoffe in großer Auswahl,
Wasserdichtes Tuch, sehr in Mode für Damenkleider.
Männer- und Knabenzeuge,
Teppiche, Shawls, Flannelle, sowie alles Andere.

Wir können nicht alles einzeln benennen, sondern versichern, daß man Alles findet, was man braucht. Es soll uns Niemand unterbieten und wir theilen unseren Profit mit unsern Kunden.

Charles M. Weisenfluh, unser deutscher Gehülfe, freut sich alle Deutschen zu sehen und wird sie ehrlich bedienen.

Vergeßt nicht unsern Umzug nach dem dritten Block oberhalb dem Depot, gegenüber dem City Courthause.

Coursen & Blair,
22o8 Nachfolger von Coursen u. Fuller.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter
ist der alleinige und völlig bevollmächtigte Agent für Scranton, Hyde Park, Providence, Dunmore und Umgegend für die

HOME Insurance Company,
New-York,
die beste Gesellschaft in Amerika.

Baares Kapital	$2,000,000
Angelegtes Kapital	1,623,896

ENTERPRISE Insurance Company,
Cincinnati,

Baares Kapital	$1,000,000
Versicherung durch Staatsgesetz	2,000,000

PHŒNIX Insurance Company,
Philadelphia. — Incorporirt in 1804.

Baares Kapital	$250,000.00

Auch
Lebens-Versicherung, Unglücksfälle-Versicherung
Pferde- und Kühe-Versicherung
in guten, zuverlässigen Compagnien ist in dieser Agentur zu bewirken.

Geschäfts-Lokal:
In John Zeidler's neuem Backsteinhause,
No. 205 Lackawanna Avenue,
Zimmer No. 1, eine Treppe hoch.
Scranton, Pa.